

Zeitschrift:	Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber:	Pestalozzigesellschaft Zürich
Band:	52 (1948-1949)
Heft:	4
Artikel:	Die alten Gotteshäuser von Bergün und Zernez : zwei charakteristische Zeugen kirchlicher Baukunst in Graubünden
Autor:	Däster, Adolf
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-664556

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die alten Gotteshäuser von Bergün und Zernez

Zwei charakteristische Zeugen kirchlicher Baukunst in Graubünden

Im Lande der 150 Täler zeugen noch in unseren Tagen zahlreiche alte Kirchen, Kapellen und Burgen von ruhmvollen, vergangenen Zeiten! Diesmal sei auf zwei schöne Baudenkämler hingewiesen, die von Kunst- und Kirchenfreunden schon oft besucht wurden. Während die prächtige, mit vorreformatorischen Fresken ge-

schmückte evangelische Kirche von Bergün urkundlich erstmals ums Jahr 1290 erwähnt wird, stammt die ebenfalls dem evangelischen Gottesdienst dienende Kirche in Zernez aus dem Jahre 1609. Beide Bauwerke gehören also verschiedenen Stilperioden an.

Das stattliche Alpendorf Bergün, romanisch



Die gotische Flachdecke in der Kirche von Bergün

Bravuogn, liegt in einem Talkessel des alten Hochgerichtes Bergün-Greifenstein im Albulatal, 1372 Meter über Meer. Zäh steigen Waldungen, Heuberge und Felsen auf, und dazwischen sind Einblicke frei in Nebentäler mit anmutigen Maiensässen. Im großen und ganzen hat sich der alte Charakter der Ortschaft mit ihren bodenständigen, mit Erkern und Gittern, Inschriften und Malereien versehenen Bündnerhäusern bis auf unsere Tage noch gut erhalten.

Als Wahrzeichen Bergüns ragt inmitten des Dorfes der aus dem 12. Jahrhundert stammende Platzturm, der anfangs des 17. Jahrhunderts zum Glockenturm ausgebildet wurde. Umgeben vom gut gepflegten Friedhofe liegt die evangelische Dorfkirche mit hohem romanischem, aus Tuffquadern erbauten Turm. Die dem St. Petrus und dem hl. Florinus geweihte Kirche ist sehr wahrscheinlich um 1500 herum an Stelle einer noch ältern Anlage erbaut und in den Jahren 1891 und 1930 durchgreifenden Renovationen unterzogen worden. Die gegen Osten gerichtete Anlage des Gotteshauses besteht aus einem einschiffigen Langhaus und eingezogenem, dreiseitig geschlossenem Chorraum. Letzterer ist mit einem einfachen Rippengewölbe überdeckt. Die gotische Flachdecke des Schiffes ist in ihrer Dekoration und Bemalung in den Farben schwarz, weiß, rot und grün gehalten. Den größten Schmuck der Kirche indessen bilden die anlässlich der letzten Renovation im Jahre 1930 abgedruckten und durch Christ. Schmid (Zürich) renovierten Fresken, die von einem unbekannten Meister um 1500 herum hergestellt wurden. Die Innenbemalung des sehenswerten Gotteshauses behandelt folgende Themen: Zu beiden Seiten des Chorbogens Maria Verkündigung. Auffallend groß wirken die Figuren an der Südwand des Schiffes, Christus mit den zwölf Aposteln, offene Bücher in den Händen haltend, auf denen die Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses aufgezeichnet waren. Gegenüber an der nördlichen Langseite ist dann das Kreuz in der Golgathaszene und der Beweinung Christi zum mächtig betonten Hauptmotiv der Bildgestaltung geworden. An der Westwand über der Empore erblickt man das heilige Abendmahl, dargestellt in der Form der Ver-

ratsankündigung. Den oberen Abschluß der Bilder an den Wänden bildet eine friesartige Frührenaissanceborte aus dicken Laubgirlanden und verschiedenen Medaillons, Propheten des Alten Bundes darstellend. An der äußern Südwand des hohen Glockenturmes erblicken wir Reste eines völlig verblichenen Christophorusbildes aus dem 15. Jahrhundert. — Schade, daß die Aufstellung der Orgel im Chorraum etwas störend wirkt.

In Bergün drang die Reformation nach langen, hartnäckigen Kämpfen erst im Jahre 1590 endgültig durch; es war eine der letzten Gemeinden der Drei Bünde, die evangelisch wurden. Wie D. Emil Camenisch in seiner Bündner Reformationsgeschichte (Chur 1920) anschaulich erzählt, amtete um 1570 als Priester der großen Gemeinde mit den Filialen Latsch und Stuls ein Italiener. Aus verschiedenen Gründen entließ ihn die Bürgerschaft kurz vor Ostern 1577. Die Evangelischgesinnten benützten die Bafanz, um den alten, in vielen Kämpfen erprobten Ulrich Campell, der in verschiedenen Gemeinden seines Heimattales dem neuen Glauben Eingang verschafft hatte, herbei zu rufen. Unverzüglich erschien der Gerufene mit einer Urlaubsbewilligung der Schleinser von drei Monaten auf dem Kampffelde. In der Kirche durfte er zwar nicht predigen, weil sie von den Altgläubigen besetzt war. Darum wählte er das freie Feld mit dem Himmelsgewölbe als Dach zu seiner Verkündigung, später den großen Hof seines Absteigerquartiers und endlich eine geräumige Scheune, stets von der Gegenpartei mit Drohungen, Steinwürfen und blindem Feueralarm belästigt. Campell ließ sich aber weder in Angst jagen noch aus dem Konzept bringen und predigte u. a. so fein und schön, daß eingeschlichene Altgläubige bekamen, es habe noch nie einer ihrer Priester so anziehend wie dieser fremde Prediger über die allerseligste Jungfrau Maria geredet. Dennoch mußte Campell weichen, weil eine von den Vorstehern angeordnete Gemeindeabstimmung eine Mehrheit für die Beibehaltung der Messe ergeben hatte. In den nächsten Jahren drang die Botschaft des Evangeliums aber langsam durch. Aus dem Jahre 1592 ist ein Pfarrvertrag der Gemeinde mit



Dorfpartie in Bergün

ihrem Mitbürger Thomas Beuth erhalten, wo-
nach dieser auf zehn Jahre zum Pfarrherrn und
Diener des heiligen Gotteswortes an der Haupt-
kirche St. Peter und Florin in Bergün und den
Kapellen St. Niklaus in Matsch und St. Joha-
nes in Stuls angestellt wurde mit dem Auf-
trag, das reine Gotteswort zu verkündigen, die
heiligen Saframente Taufe und Abendmahl zu
spenden, die Kranken zu besuchen und die Ju-
gend zu unterrichten. Es gab in der Gemeinde
noch etliche Altgläubige, die jedoch ohne geist-
liche Bedienung waren. Im alleinigen Besitz der
Evangelischen steht aber die Kirche von Bergün
erst seit dem Jahre 1601, wo eine Gemeindever-
sammlung die Entfernung der Altäre und der
übrigen katholischen Kirchenzierden beschloß.

In einem weiten grünen Gefilde des Unter-
engadins liegt Bernez, 1497 Meter über Meer.
Der Ort hat eine annützige Lage am Fuße des
Kirchberges und an der Mündung des wilden
Spöl, der die Wassermenge des Inn beinahe
verdoppelt. Im Schwabenkriege und in den
Schreckenstagen Baldirons ging Bernez mehr-
mals in Flammen auf. Nachdem es im Jahre
1872 wiederum abgebrannt war, hat Bernez
seinen alten Charakter verloren. Auf einer Un-
höhe ob dem Dorfe nimmt sich die weithin sicht-
bare, große Kirche sehr gut aus, die im Jahre
1607 von Ritter Rudolf von Planta gestiftet
und anno 1609 vollendet und eingeweiht wurde.
Die Legende erzählt, daß Planta die Messe in
Bernez wiederum einführen wollte und zu die-
sem Zwecke bereits die Kapuziner rufen ließ.
Doch jedesmal, wenn das Bauen des Altares
angefangen hatte, zerstörten die Bauern des
Nachts die Arbeit. Der hohe Campanile der
Kirche stammt aus dem 12. Jahrhundert. Das
Innere der prächtigen Kirche stellt eine früh-
barocke Anlage, bestehend aus einem gegen Osten
gerichteten Chorraum dar. Der Innenraum ist
mit Stukkaturarbeiten selten reich geziert. Im
Scheitel des Chorbogens erblickt man das Plan-
ta-Wappen und daneben die Inschrift:

«Deus dedit ed dabit uti ex uno omnia,
Rudolphus Planta, 1609.»

Die evangelische Kirche in Bernez gilt inner-
halb des bündnerischen Baudenkämälerbestandes

als eine Rarität. Die Stuckdecoration ist er-
staunlich reich entwickelt und steigert sich im
Chorgewölbe aufs höchste. Der Abendmahlstisch
im Chor stammt aus dem Jahre 1725; er stellt
eine achteckige Granitplatte dar. Die Kanzel
wurde im Jahre 1607 aus Stein erstellt. Die
Orgelempore im Chor besitzt eine Brüstung mit
reicher durchbrochener Schnitzerei, eingeteilt in
sieben quadratische Felder mit wechselnden Mo-
tiven: Blumen und Ranken, Sirenen, Vasen
und Löwen. Das Taufbecken und die Abend-
mahlssgeräte sind Stiftungen der Familien von
Planta-Wildenberg. Im Chor und Schiff be-
finden sich zahlreiche Grabtafeln und ein Epi-
taph der Familien Planta von Wildenberg und
anderer alter Geschlechter. Das im Dorfe lie-
gende, stattliche Schloß Wildenberg ist in seiner
ersten Anlage aus der Burg der Herren von
Wildenberg hervorgegangen, die um 1280/90
erstmals in Bernez nachgewiesen sind. Von die-
ser ältesten Buraganlage stammen noch Teile des
massiven Turmes. Zuerst im Besitztum des Bi-
schofs von Chur ging das Schloß etwa im Jahre
1400 ins Eigentum der Familie von Planta-
Wildenberg über. Seit dem Jahre 1850 ist es
der Familie Bezzola gehörig.

Die Gemeinde Bernez schloß sich, wie Bergün,
erst nach jahrelangen Glaubenskämpfen der
neuen Lehre an. Noch im Jahre 1550 las Ulrich
Campell, der Pfarrer von Süs, in der Kirche
in Bernez die Messe. Da Campell weder den
Alt- noch den Neugläubigen wehe tun wollte,
suchte er beiden Religionsparteien gerecht zu
werden. Der alte Priester Anton Banett dul-
dete es zwar, daß der evangelische Prediger
Campell in Bernez predigte, war aber seinem
Amtsbruder so wenig gewogen, daß er ihn kaum
grüßte. Im Oktober des Jahres 1552 wurden
dann von einer aufgeregten Volksmenge die
Bilder in der Kirche zerstört, die Messgefäße
zum Teil zerbrochen und zum Teil entwendet.
Es wurde Sturm geläutet und nach den Bilder-
stürmern gefahndet. Umsonst. Wie nicht anders
zu erwarten war, richtete sich der Verdacht der
Urheberschaft des Bildersturmes auf Campell.
Der aber konnte nachweisen, daß er nie zu sol-
chem Vorgehen das Volk ermutigt oder gar auf-
gereizt habe. Dazu freilich bekenne er sich, daß

er jeweilen nach der Predigt außer dem „Unser Vater“ auch das „Apostolische Glaubensbekenntnis“ und die „Zehn Gebote“ vorgetragen und dabei das zweite: „Du sollst Dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen“, nicht übersprungen habe. Bald legte sich die Erregung in Zernez. Die Gemeinde konnte sich zur Abschaffung von neuem Kirchen schmuck nicht ausschwingen. Die letzten Messen wurden in Zernez im Jahre 1553 gelesen. Der Priester Banett wurde nun entschiedener evangelischer Pfarrer und wird bei einem Colloquium in Lavin von Campell unter den anwesenden Geistlichen an erster Stelle genannt. — Die beiden schönen Gotteshäuser von Bergün und Zernez seien Heimat- und Kunstfreunden zum Besuch bestens empfohlen.

Adolf Däster, Aarau

Die reformierte Kirche und spätgotische Sebastianskapelle in Zernez



Ein Italiener über die Schweiz

Der Zeitschrift «Svizzera Italiana» entnehmen wir die folgenden, aus der Feder von Luigi Salvatorelli stammenden Ausführungen, die einige interessante Gedanken über das Verhältnis Schweiz—Europa enthalten und der Beachtung wert sind.

Man kann ohne starke Neubertreibung behaupten, daß die Schweiz dasjenige europäische Land ist, zu dessen Wesensmerkmalen der Internationalismus und der Isolationismus zugleich gehören.

International ist die Schweiz schon durch ihre Struktur, durch das Zusammenleben verschiedener Völker. Sie ist es darüber hinaus durch ihr soziales Leben, das so reich an Initiative und an Körperschaften von internationaler Bedeutung ist. International ist sie ferner durch ihre zentrale Lage — der zentralsten von ganz Europa —, die es im Verein mit der liberalen Staatsform ermöglicht, daß die verschiedenen

Strömungen und Elemente in ihr Gebiet ein dringen und daß sich auf ihrem Boden die vielfältigsten Vereinigungen von Menschen aus ganz Europa, ja aus der ganzen Welt, bilden.

Die verschiedenen Völkerschaften aber, die im Laufe einer langen und komplizierten Entwicklung die heutige Schweiz gebildet haben, stellen zusammen eine Einheit dar, die alle Merkmale einer eigenen Nationalität aufweist. Daß neben einer alemannischen und einer romanischen Schweiz, eine „Nation Schweiz“ besteht, ist eine unbestreitbare Tatsache. Die selben Elemente — Föderalismus, Vielfalt der Sprachen usw. — die anderswo für die Bildung einer nationalen Einheit als negativ erscheinen könnten, wirken in der Schweiz zusammen und stellen damit die eigentliche Eigenart dieser Einheit selbst dar. Auf diese Nationalität, Unabhängigkeit und Eigenart sind die Schweizer stolz und eiferfüch-